

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

12.4.1845 (No. 97)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 12. April.

N^o. 97.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 5. April. Im Laufe dieser Woche ist der zur außerordentlichen Dienstleistung der Staatskanzlei zugetheilte k. k. Hofrath Frhr. v. Pflügl mit einer außerordentlichen Sendung, welche die endliche Regulirung der böhmisch-sächsischen Gränzstreitigkeiten zum Gegenstande hat, von hier nach Dresden abgegangen. — Der k. k. Präsidialbundesstagsgesandte, Graf v. Münch-Bellinghaußen, trifft Vorbereitungen, Wien zu verlassen, um sich auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zurückzubehalten. — Wie ich höre, hat Se. Maj. der Kaiser durch ein eigenes Handschreiben verboten, daß in hiesländischen Zeitungen und Druckschriften den neuerlich in Deutschland gebildeten Separatistenvereinen der Name „deutsch-katholische Kirche“ beigelegt werde. — Die Donau hat die Ufer überschritten und an der Hochrauer Bahn auf mehrere Klaster den Damm demolirt, also auch hier eine Unterbrechung des Verkehrs herbeigeführt, die jedoch nur zwei Tage dauerte. Seit gestern ist das Wasser um mehr als einen Schuh gefallen, und man hofft sonach, vor größerem Schaden bewahrt zu bleiben. Indessen ist der Wasserstand noch lange nicht der Art, daß die Dampfschiffe unsere Brücken passieren könnten, um auch auf der Strecke zwischen Linz und Wien ihre Fahrten zu beginnen. Zwischen hier und Pesth ist die Dampfschiffahrtverbindung in regelmäßigen Gänge. — Die im arvaer Komitat in Ungarn seit einiger Zeit schon herrschende Hungersnoth erstreckt sich, neueren Berichten zufolge, nun auch auf das zipser Komitat und droht, im nördlichen Ungarn noch weiter um sich zu greifen. — Heute ist endlich die Hälfte der rückständigen sechs Posten aus Frankfurt, Paris u. s. w. hier eingetroffen. — Die hiesige protestantische Gemeinde, deren im Innern der Stadt gelegenes Bethaus für die Zahl ihrer Befehrer lange schon zu klein ist, hat von der Regierung die Bewilligung zum Bau eines zweiten neuen Bethauses außer der Stadt erhalten, zu welchem einer der würdigsten Vorsteher dieser Gemeinde in der Vorstadt Sumpendorf vor Jahren schon den Grund angekauft hat. — Wieder ist ein Veteran der k. k. Armee, nämlich der Feldzeugmeister in Pension Bausch v. Werthland u. c., zweiter Inhaber des Infanterieregiments Nr. 16, zu Verona gestorben. (A. 3.)

Nach der „Wiener Zeitung“ hat Se. Maj. der Kaiser auf den eingelangten Bericht über die verheerende Ueberschwemmung in Prag und den Umgehenden zur Unterstützung der dadurch hart bedrängten ärmeren Klasse der Einwohner die Summe von 40,000 fl. R. M. allergnädigst bewilligt, und dieselbe unverzüglich zur Verfügung Sr. kais. H. des Erzherzogs Stephan, Landeshauptes von Böhmen, zumitteln lassen. — Aus den obern Moldaugegenden hat man noch keine Nachricht. Nur von dem an der Mündung der Beraun in die Moldau gelegenen Dorfe Lahowic, das wegen seiner niedrigen Lage in der größten Gefahr schwebte, hört man, daß Menschen und Thiere daraus gerettet wurden. Die Retter waren vier Tagelöhner aus Königssaal, die — als sie von der Gefahr der Lahowicer hörten — hinunterschifften und auf ihrem Rahne Menschen und Thiere in den bei Lahowic befindlichen großen Schüttboden in Sicherheit brachten.

Preußen. Koblenz, 3. April. Nachdem die Sitzungen des diesjährigen rheinischen Landtags gestern geschlossen worden, haben die niederrheinischen Abgeordneten heute mit dem kölnischen Dampfboote ihre Rückreise angetreten. Es verammelten sich deshalb unsere Einwohner in großer Anzahl am Rheine bei'm Anlandeplatz der Dampfboote, um den Scheidenden noch einen Abschiedsgruß zu bringen und gleichzeitig noch einmal die Anerkennung für die von den Vertretern der Provinz so treu bewährten rheinischen Gesinnungen an den Tag zu legen, welche allenthalben im deutschen Vaterlande so lauten Anklang gefunden haben. Eine großartige Abschiedsfeier, wie unsere Bürger solche früher beabsichtigt hatten, mußte hauptsächlich wegen der Wasser-noth, deren Folgen noch so hart auf unserer Stadt ruhen, unterbleiben. Dagegen hatten die Gasthöfe am Rheine die Flaggen aufgezogen, und ebenso waren die Landbrücke des Dampfbootes und die Schiffe festlich geslaggt. Als das Dampfboot „Königin“ unter dem Donner der Kanonen die Anker lichtete, erscholl ein lang anhaltendes tausendstimmiges Hoch! von Seiten der am Ufer versammelten Menge, das der Landtagsabgeordnete von der Heyd vom Dampfboote aus durch ein Hoch! für unsere Stadt erwiderte (Rh. u. M. 3.)

Aus Bayern, den 1. April. Wie man von mehreren Seiten her vernimmt, wird die nächste in Karlsruhe stattfindende Zollkonferenz für die deutsche Industrie eine bedeutungsvolle sein, indem die süddeutschen Staaten, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, entschlossen sind, für ein kräftigeres Schutzsystem ihre Stimme zu erheben. Man ist jetzt überall in Süddeutschland zu der Ueberzeugung gelangt, daß einzelne Industriezweige, wenn ihnen nicht eine schnelle, wirksame Aufhülfe zu Theil wird, gar bald das Schicksal der deutschen Zuckerfabrikation theilen werden. Was die Engländer in der letzten Zeit zu Gunsten des „freien“ Handels gethan, war lediglich zum Vortheil ihrer Industrie und namentlich darauf berechnet, daß diese billiger produziren und auf den auswärtigen Märkten die Konkurrenz niederdrücken kann. Wenn diesen Absichten, welche guten Theils auf Deutschland gemünzt sind, nicht rechtzeitig entgegen gearbeitet wird, so kann bei den riesigen Hilfsmitteln, welche der englischen Fabrikation zur Seite stehen, die einheimische Industrie nicht aufkommen, und einzelne Zweige derselben, wie die Spinnereien, stehen offenbar jetzt schon auf sehr schwachen Füßen. Wie es scheint, hat man in dieser Beziehung auch von Seite Preußens andere Ansichten Raum gegeben, als früher, und so darf man hoffen, daß die karlsruher Zollkonferenz diesmal nicht ohne wichtige Ergebnisse bleiben werde. (A. 3.)

München, 9. April. (Korresp.) Wie schon gemeldet, verläßt heute die Großherzogin von Toskana München wieder, nachdem Ihre kais. Hoheit seit Weihnachten hier bei Hof zu Besuch anwesend war. Prinz Luitpold und seine Gemahlin begleiten die erl. Frau einige Stationen weit. — Man erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß die Gesamtzahl der im Luzernischen eingerückten Freischärler nicht über 5000 Köpfe gezählt hat. — Vor einigen Tagen wurde in

der Kürassierkaserne dahier beim Reinigen der Fenster auf einer alten Glasscheibe der noch leicht erkennbare Umriß eines auf derselben gemalt oder eingezäht gewesenen Marienbildes entdeckt, was in den ersten Stunden viele Schaulustige und Wundergläubige in die Nähe zog. — Ein völlig unbegründetes Gerücht, wenn nicht eine böswillige Lüge ist die in norddeutschen Blättern angeblich von hier aus erhobene Behauptung, daß Domprobst von Diepenbrock abermals so gut wie unerfüllbare Bedingungen gestellt habe, um nur der Nothwendigkeit überhoben zu werden, seinen Fürstbischöflich in Breslau einzunehmen. Im Gegentheil erfährt man aus Regensburg, daß dieser würdige Prälat bereits Vorbereitungen zu seiner bevorstehenden Abreise nach Schleßen trifft. — Charlotte v. Hagen ist gestern auf unserer Bühne als Julie (in Romeo und Julie) zum ersten Mal aufgetreten. Es war vorauszu sehen, daß die ehebem uns angehörende Künstlerin aufgenommen werden würde, wie nur irgend ein Gast ersten Ranges, und so ist es auch trotz der anfänglichen Gegenbestrebungen von einigen jungen Leuten erfolgt. Zuletzt vereinigte sich Alles, um der Kunst den ihr gebührenden Tribut ungeschmälert zu jollen.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 3. April. Die Schrecken der Ueberschwemmung, welche diese Woche mehrere Bewohner heimsuchten, sind überstanden; wir athmen wieder froh auf. Zwar hat der Rhein immer noch eine furchtbare Höhe, und in manchen Straßen ist der Verkehr nur durch Nachen möglich, allein die Fluth hat die meisten Straßen verlassen, und ich hoffe, daß binnen 24 Stunden keine Spur der Ueberschwemmung mehr innerhalb der Stadt seyn werde. Unser Karnevalsverein hat gleich bei'm Beginn dieses Unglücks eine wahrhaft schöne, rührende Mærtheit begangen: er hat den Armen in den untern Stadttheilen das ganze in Geld bestehende Besitztum des Narrenvereins geschenkt; er hat sich von allen Geldmitteln entblößt, um den leidenden Mitbürgern hülfreich entgegenkommen zu können. Eine solche That, so ganz im rechten Zeitpunkte ausgeführt, spricht lauter als alle Verläumdungen, denen sich in neuerer Zeit dieser Verein durch eine falsch aufgefaßte und mißdeutete Gruppe im Karnevalszuge ausgesetzt sah, und beweist daß der Verein seine Aufgabe begreift, die nicht bloß in der Geißelung der Thorheiten der Menschen, sondern auch in Linderung ihrer Schmerzen besteht. Diese milde Handlung hat hier bei den Karnevalsfreunden das freundlichste Aufsehen erregt und das Institut des Karnevals mehr und mehr befestigt. Aber auch noch andere ähnliche Handlungen sind während dieser paar Unglückstage geübt worden. Das österreichische Militär, nachdem es die vortrefflichsten Maßregeln zum Schutze und zur Rettung der hartbedrängten Bewohner des Gartenfeldes ergriffen hatte, blieb dabei nicht stehen, sondern spendete vom Feldwibel abwärts von seinem kärglichen Sold einen starken Beitrag zu Brod für die Ueberschwemmten, während vom Feldwibel aufwärts eine namhafte Summe für das allgemeine Hülfskomitee gesammelt wurde. Ähnliche Sammlungen geschahen von preussischer Seite. Bei den Bewohnern im allgemeinen zeigte sich ein reges, ächt rheinländisches Mitgefühl, und kaum erscholl der Nothruf, als auch schon durch Privatsammlungen dem Hülfskomitee ungefähr 8000 fl. zur Verfügung standen und nicht weniger bedeutende Vorräthe an Nahrungsmitteln eingingen. Es war ein mitten im Unglücke erhebender Anblick, zu sehen, wie mehrere Stadträthe in Rähnen durch die überschwemmten Straßen fuhrten und den Bedrängten alle möglichen Nahrungsmittel durch das Fenster überreichten. Denjenigen aber, welche namhafte Verluste durch die Ueberschwemmung erlitten haben, wie eben die Bewohner des Gartenfeldes, wird demnächst eine Unterstützung an Geld gereicht werden. So werden denn die trüben Folgen dieser Noth bis auf die letzte Spur verwijcht und dieser entsetzliche Winter wird hier keine tiefergehenden Wunden zurücklassen. Nur die Besitzer der großen Gasthöfe am Rhein, die durch Unterbrechung jedes Verkehrs einen außerordentlichen Schaden erlitten, werden noch lange an die Trübsal dieses Winters zu denken haben. Möge ihnen eine günstige Sommerzeit zu Theil werden! Ich muß noch erwähnen, daß das Wasser nur noch einen Schuh hoch zu steigen hatte, und die schreckliche Katastrophe von 1784 war da! — Unser Theater gibt eine Vorstellung zum Besten der Armen, in welcher der geistvolle wiener Komiker Wallner, der seit einiger Zeit hier verweilt, gern mitwirkt. Er spielt den „Lips“ im nestroy'schen „Zerrissenen“. (A. 3.)

Württemberg. * Stuttgart. 21ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 7. April. Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Verhandlung über die Staatsschuld. Es werden nähere Bestimmungen über die Form des in der 20sten Sitzung beschlossenen Anlehens von 7 Millionen zu 3 1/2 Prozent getroffen, wobei einige Mitglieder wieder auf die früheren Debatten zurückkommen. Es wird am Ende ausdrücklich erklärt, daß bei den diesfälligen Beschlußfassungen keineswegs ausgeschlossen sey, daß, wenn dieses neue Anlehen nicht zu Stande komme, oder wenn überhaupt später zu irgend einem Zwecke neue Anlehen nöthig werden, der Bedarf im Wege eines Lotterianlehens beschafft werden könne. Zugleich wird die Bestimmung zum Beschluß erhoben, daß, da den Staatsgläubigern bei dem neuen Anlehen, so wie es vorerst projektirt ist, gestattet wurde, sich ihre Obligationen auf den Namen oder den Inhaber (au porteur) ausstellen und dieses wieder abändern zu lassen, eine solche Abänderung für die einzelne Obligation zu Vermeidung ewiger Abänderungen und dadurch sich ergebender Geschäfte in der Art nur einmal stattfinden könne, daß wenn eine auf den Inhaber ausgestellte Obligation hernach auf den Wunsch des Besitzers auf seinen Namen abgeändert worden, eine Rückänderung auf den Inhaber und umgekehrt nicht mehr zulässig sey. Die Tilgung der Schuld wird auf unbestimmt zwischen 40 und 50 Jahre festgesetzt. Am Schlusse der Sitzung verliest der Abg. Schübler eine Motion auf Erweiterung des öffentlichen Gerichtsverfahrens in Württemberg.

Stuttgart, 9. April. (Korresp.) Seit einigen Tagen herrscht wieder eine ganz besondere Thätigkeit bei unserem Eisenbahnbau. Die Zahl der Arbeiter ist beträchtlich vermehrt worden und es werden fortwährend neue angenommen. Es ist nämlich seit legtem Montag der Baubehörde der höhere

Befehl geworden, Allem aufzubieten, um die Strecke von Kannstadt bis Eßlingen bis zum Spätsommer oder Anfang des Herbstes in fahrbaren Stand zu setzen. Daß die Bahn fertig wird, bezweifle ich auch nicht, das aber wollen Viele in Zweifel ziehen, daß die Personenwagen, die hier bestellt wurden, zur Zeit fertig werden, obgleich sie vertragsmäßig bis 15. August zu liefern sind. Die Unternehmer sollen nun zwar damit umgehen, auch hier ein hiefür ganz besonders geeignetes Stabliement zu errichten; allein es ist bis jetzt noch nicht so weit gediehen, um große Hoffnung zu geben, daß die ersten 16 Wagen zur bestimmten Zeit fertig werden. Man meint daher, es wäre, so anerkanntenswerth es vom württembergischen Standpunkt aus ist, daß so viel als möglich im Lande selbst gefertigt werde, am Ende sicherer gewesen, von der ersten Lieferung einen Theil nach außen zu begeben an eine Fabrik, die darauf eingerichtet ist und wo man pünktlicher Lieferung gewiß seyn dürfte, wie z. B. von den Herren Schmieder und Mayer in Karlsruhe. Doch die Zeit muß lehren, ob diese Ansicht gegründet ist oder nicht. — Der späte Eintritt der guten Witterung hat übrigens in vielen unserer Bauten mehr oder minder nachtheilige Verzögerungen herbeigeführt. So sollte die hiesige neue Reiterkaserne auf das zu Ende dieses Monats fallende Quartal bezogen werden. Sie ist aber nicht ganz fertig geworden und das Regiment muß daher noch ein Vierteljahr länger, bis zum Juli, in Eßlingen bleiben. Die dort nicht in der Kaserne wohnenden Offiziere hatten natürlich ihre Wohnungen auf das jetzige Quartal gekündigt und hier Wohnungen gemiethet, müssen aber nun noch in Eßlingen bleiben. Wenn nun auch für das Doppeljahr die Kriegeskasse eintreten muß, so sind sie darum in die weitere Verlegenheit gekommen, daß die gekündeten Wohnungen anderweitig vergeben sind. Mehrere lassen daher ihre Familien mittlerweile hierher ziehen und bleiben für das Vierteljahr allein in der bisherigen Garnison. — Hier hat jetzt auch der Bau des Gasometers begonnen für unsere künftige Gasbeleuchtung, von der ein Theil diesen Spätherbst schon ins Leben treten soll. — Unserem benachbarten Bade Kannstadt, das seine Blüthe Sr. Maj. dem König, der eine große Vorliebe für das liebliche Thal hat, verdankt, steht wieder eine glänzende Badezeit bevor. Bereits sind viele Wohnungen bestellt, unter Anderem auch wieder für S. königl. Hoheit den Herzog Max in Bayern, dem es voriges Jahr daselbst besonders wohl gefallen hat.

Belgien.

Brüssel, 6. April. (Korresp.) Durch ein Ausschreiben vom 5. April hat der Finanzminister den Inhabern der Schuldscheine des Anleiheens von 84,656,000 Fr. eröffnet, daß, da am nächsten 1. Mai die letzte Zahlung der belgischen Regierung an Holland für den Rückkauf des Kapitals von 80 Mill. Gulden stattfinde, keine spätere Einzahlung mehr in Amsterdam statt haben könne. Ueber die künftigen Einzahlungen muß vorher dem Direktor der Verwaltung des öffentlichen Schatzes Notiz erteilt werden. — Uebersicht des Verkehrs und der Einnahmen auf den belgischen Eisenbahnen während des Monats Februar d. J.: Reisende: in Wagen erster Klasse 18,652, in Wagen zweiter Klasse 56,560, in Wagen dritter Klasse 106,307, außerordentliche und Militärtransporte 493; im Ganzen 182,012 Reisende. Gepäc 321,933 Kilogr., Waaren 39,301,780 Kilogr. und 15,167 leichte Stücke, 2370 Geldsendungen, 76 Wagen und Kutschen, und 2794 Stücke Vieh. Einnahme: von den Reisenden 319,574 Fr. 44 St., vom Gepäc 17,606 Fr. 61 St., von den Waaren 337,591 Fr. 54 St., von Wagen, Kutschen u. 3235 Fr., vom Vieh 6098 Fr. 60 St., von Geldsendungen 3069 Fr. 60 St., von außergewöhnlichen Veranlassungen 86 Fr. 48 St.; Gesamteinnahme 687,262 Fr. 27 St. — Meine neuliche Mittheilung (vom 30. v. M., enthalten in Nr. 92 dieses Blattes) in Betreff der künftigen Fahrpreise auf unsern Eisenbahnen ist berichtigend dahin abzuändern, daß die angegebenen Preise von 38 (10 1/2 fr.), 28 (7 1/2 fr.) u. 19 (6 fr.) St. für vier — nicht einen — Kilometer (zu 1000 = 4000 Meter oder ungefähr eine Landstunde) Bege gelten. — Es freut uns ungemein, bei Gelegenheit der bevorstehenden Reorganisation der französischen Militärmusikkorps zu sehen, wie einer unserer Landesleute, Hr. Alphons Sar, gerechte und lobnende Anerkennung findet für seine erfindungsreichen Ideen in Betreff einer verbesserten Konstruktion der Blasinstrumente. Das „Journal des Debats“ spricht den Vorschlägen dieses Künstlers entschieden das Wort, und es handelt sich um nichts Geringeres, als demselben fast ausschließlich die Anfertigung aller sogenannten Blechinstrumente für die französischen Militärmusiken zu überweisen, wodurch die Magazine der französischen Fabrikanten natürlich alles Abgases nach jenem Gebiete hin verluftig würden. Es haben sich letztere deshalb bereits verbündet, um Schritte gegen diese ihren Interessen drohende Gefahr zu thun. Allein die Spezialkommission, mit dem General v. Rumigni an ihrer Spitze, die zur Untersuchung der Reform des Hrn. Alphons Sar ernannt ist, hat deren Grundzüge völlig anerkannt und empfohlen. — Gestern haben sich zu Antwerpen auf dem Dreimaster „die Emma“ sechs Nonnen aus dem Kloster von „Unserer lieben Frau“ eingeschifft, auf welchem etwa 90 deutsche Auswanderer heute nach Newyork abgehen. Die frommen Schwestern widmen sich dem Zweck, die katholische Religion in den Ländern der neuen Welt zu befestigen durch Unterricht und Beispiel.

Frankreich.

Paris, 8. April. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat gestern den Vorschlag des Hrn. Gremier, die zweite Liste der Jury den Wählbaren zuzugewinnen, mit einer ministeriellen Mehrheit von 28 Stimmen verworfen. Der Vorschlag des Hrn. Boissy d'Anglas, wozu künftig Abgeordnete nicht mehr an Lieferungen für den Staat oder andern Rechnungsgeschäften mit dem Aerar Theil nehmen dürfen, ward dagegen in Betracht gezogen. — In der Pairenkammer schloß gestern die Diskussion über das Kolonialgesetz; die gewichtigsten Redner haben sich für unbedingte Losgebung der Negern und daher für den ministeriellen Entwurf als eine Vorbereitung dazu ausgesprochen. Hr. Passy brandmarkte mit kräftigen Worten alle jene liberalen Oppositionsblätter, die, im Solde der reichen Pflanzer stehend, die Negersklaverei vertreten und vertheidigen; er wird dafür auch von diesen Blättern heute hart mitgenommen. Heute wird der Berichtsteller, Hr. Merilhou, die Debatte zusammenfassen und dann die Abstimmung erfolgen. — Die legitimistischen Blätter enthalten heute folgende, von dem leitenden Verein dieser Partei ausgegangene Mittheilung: „Wir sind von verschiedenen Seiten unterrichtet, daß eine Intrigue vorbereitet wird, um die Royalisten bloßzustellen. Wir fordern Sie daher auf, auf ihrer Hut zu seyn und den anreizenden Sachführern nicht zu trauen.“ — Admiral Dupetit-Thouars, den das Ministerium verläugnete und dem der „National“ einen Ehrendegen zuerkennen ließ, tritt jetzt plötzlich in Chinon, Departement Indre und Loire, als ministerieller Kandidat für die dort erle-

digte Abgeordnetensitze auf. Die bitter enttäuschten Oppositionsblätter machen grimme Gesichter zu dieser unerwarteten Kandidatur. — Die Auszahlungen der Sparkasse haben in dieser Woche die Einzahlungen abermals um 200,000 Fr. überstiegen. — Die Anzahl der unvermieteten Kaufhäuser, der Failliten und der Zwangsverkäufe von Möbeln, Wäsche, Kleidern u. für rückständige Miete oder Steuern ist täglich im Steigen. — Der alte General Weiland, der alle Kriege der Republik und des Kaiserreichs ehrenvoll mitgemacht hat, ist vor einigen Tagen auf seinem Schlosse in den Ardennen auf jämmerliche Weise gestorben. Er sah nämlich vor dem Kaminfeuer, wollte sich bücken, um die Gluth zu schüren, ward vom Schwindel erfaßt und stürzte vorwärts in das hellbrennende Feuer; als man ihm zu Hülfe kam, war er schon ganz verbrannt. — Alle Soldaten in den Ergänzungslagern der in Afrika befindlichen Regimenter haben den Befehl erhalten, sich schleunigst nach Oran einzuschiffen, wo man entscheidende Ereignisse erwartet. Die Expedition gegen die Bergkabylen soll vorderhand ganz aufgegeben seyn.

Paris, 8. April. (Korresp.) Der „Courrier français“ enthält heute einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die durch die Bewaffnung der Festungen veranlaßte Entvölkerung der Bannmeile von Paris. Er hebt hervor, wie sich seit zehn Jahren rings um die Barrieren von Paris herum aus kleinen Dörfern lauter Städte dritten Ranges gebildet haben, wie die Spekulation ihre Kapitale dorthin trug, Villen, Landhuse, Fabriken, Bäder u. s. w. schuf, und wie ein Viertel der pariser Bevölkerung in diesen ländlichen Ausenthalten lebt. Alles dieses, sagt der „Courrier“, sey jetzt verändert, ein panischer Schrecken habe sich der Bannmeile bemächtigt, hunderte von Familien zögen wieder nach Paris, bedeutende Fabriken würden in die Departementsstädte verlegt, zahlreiche Wohnungen würden überall leer, und für die leerstehenden fänden sich keine Miether. Zugleich versichert der „Courrier“, daß die Ostroimauer von Paris nun bestimmt an die umlaufende Ringmauer verlegt werden solle, wodurch auch noch der letzte Vortheil für die Bewohner der Bannmeile, Wohlfeilheit des Fleisches und der geistigen Getränke, verschwinde. Durch diese Erweiterung ihres Ostroigebietes gewinnt die Stadt Paris allerdings eine Vermehrung von einem Viertel ihrer sämtlichen Einkünfte, und löst aus den jetzt zum Ostroidiensie benutzten und dann zu verkaufenden Terrains an den alten Barrieren noch 50 Mill. Fr. Die Maires der Ortschaften der Bannmeile werden nun eine Versammlung halten und eine Bittschrift an die Kammer gegen die Bewaffnung unterzeichnen. — Das „Echo français“ enthält heute eine von dem Vicomte v. Schifflet und 620 aus allen Klassen der Gesellschaft gewählten ehemaligen Zöglingen der Jesuiten unterzeichnete Verwahrung gegen die Jesuiten. — Der Herzog von Nemours gibt dem pariser Handelsstande am 3. Mai in den Tuilerien ein großes Fest, als Erwiderung der Einladung zu dem Bankette im Börseensaale. — Das Lager in Bordeaux findet im Juni Statt. 18 Infanterieregimenter, 8 Reiterregimenter und 10 Batterien bilden den Heerkörper unter dem Befehle der beiden Prinzen Nemours und Amale. — Der legitimistische Schriftsteller und Advokat August Johanne hat sich in Tourcoing mit Dem. Sophie Bayart de Witte, Tochter der Amme des Herzogs von Bordeaux, vermählt. Der Herzog von Bordeaux hat die Ausstattung des Ehepaares übernommen, und ließ sich bei der Zeremonie durch den Herzog von Lewis vertreten. — Man spricht noch immer von einer Amnestie bei Gelegenheit des Namensfestes des Königs am 1. Mai.

Algerien. Nachrichten aus Oran melden, daß die Eingeborenen des Stammes der Ued-Sliman, die bei dem Ueberfalle des Lagers von Sidi-Bel-Abbes theilhaftig waren, am 8. März vor dem dortigen Kriegsgerichte erschienen sind. Einer derselben, Benkennidil-Dschessal, wurde zum Tode verurtheilt.

Großbritannien.

Oberhausung vom 4. April. Lord Brougham legte Bittschriften Betreffs der unrechtmäßig im Gefängniß zu Leicester gefangenen Gehtlenen vor. Auf eine Interpellation des Earl von Clarendon, bezüglich des gegenwärtigen Standes der Dregonfrage, erwiderte Lord Aberdeen: Die Anfrage sey sehr natürlich, wenn man die neuliche Antrittsbotschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten gelesen habe. Obgleich der Gegenstand nicht unmittelbar dränge, da erst die Bewilligung des Kongresses erhalten werden müsse, um die Aufkündigung des jetzt bestehenden Vertrags möglich zu machen, so wolle er doch im Voraus versichern, daß die Regierung Rechte auf das Dregongebiet zu besitzen glaube, die zu wahren sie fest entschlossen sey. Das Vermögenssteuergesetz veranlaßte eine Debatte, woran u. A. Lord Ashburton, Lord Stanley und Lord Brougham Theil nahmen und welche mit Annahme des Gesetzes endete.

Unterhausung vom 4. April. Lord John Russell richtete die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Antrittsbotschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Dieser habe angeführt, daß die Vereinigten Staaten unbestimmte Rechte auf das Dregongebiet hätten, weshalb es auch von dort aus bevölkert und geschützt werden müsse. Er glaube, daß England dies nicht ruhig ansehen dürfe. Sir Robert Peel: Seit dem Antritt des gegenwärtigen Kabinetts seyen Unterhandlungen wegen des Dregongebietes im Gange, sie hätten aber unglücklicherweise nicht mit Präsident Tyler zu Ende gebracht werden können. Doch glaube er, obgleich ihm noch keine amtlichen Nachrichten darüber zugekommen seyen, daß sie mit dem jetzigen Präsidenten fortgesetzt würden. Er müsse sehr bedauern, daß letzterer gegen allen Gebrauch auf einen andern als friedlichen Ausgang hingedeutet habe, und noch mehr, daß dies auf eine solche Art geschehen sey. Seine Schlussworte waren: „Ich erkenne es als gebietende Pflicht der Regierung Ihrer Majestät, auf die gemäßigste, jedoch entschiedenste Weise zu sagen, daß wir glauben, auf das Dregongebiet klare und unweifelhafte Rechte zu haben und daß wir noch immer eine freundschaftliche Ausgleichung hoffen und wünschen. Sollten aber nach fruchtlosen Versuchen dazu unsere Rechte beeinträchtigt werden, so sind wir entschlossen und bereit, sie aufrecht zu erhalten.“ Der Abg. Walfley trug darauf an, daß dem Hause Abschriften der Befehle vorgelegt würden, auf deren Grund die Briefe dieses Abgeordneten geöffnet worden seyen. Der Abg. Hume drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Frage überhaupt erhoben worden sey, da sie den Ruf der englischen Beamten über die ganze Welt hin beeinträchtigt habe. Das Gute aber würde sie wenigstens haben, dergleichen schändliche Handlungen für die Zukunft unmöglich zu machen. Der Antrag wurde mit 73 gegen 22 Stimmen verworfen.

Schweiz.

Luzerne. Die „N. Z. Ztg.“ vom 9. April enthält Nachstehendes: Die Berichte, welche in den letzten Tagen übereinstimmend von verschiedenen Seiten aus Luzern eintrafen, erregten überall große Beunruhigung, indem die

Schnelligkeit, mit welcher die Prozedur gegen einzelne Hauptführer bei den letzten Vorfällen geführt wird, die Besorgniß hervorrief, als ob vielleicht noch in dieser Woche Todesurtheile gefällt und vollzogen werden könnten. Wir berichten heute — gestützt auf zuverlässige Mittheilungen — daß diese Besorgnisse durchaus unbegründet sind. Die von der Tagessitzung niedergesetzte Kommission hat am Montag Vor- und Nachmittags Sitzung gehalten, und zu ihrem Berichterstatter Hrn. Dr. Kern ernannt. In der ersten Sitzung seyen die beiden eidgenössischen Kommissarien zu mündlicher Berichterstattung eingeladen worden. Auch gestern seyte die Kommission ihre Beratungen in Vor- und Nachmittagsitzungen fort. Sie habe die Gefandtschaft von Luzern eingeladen, der Kommission theils über die oben berührte Besorgniß, theils über die Behandlung der Gefangenen Auskunft zu erteilen. In beiden Beziehungen habe die Kommission beruhigende Aufschlüsse erhalten. Die Kommission wird ihre Anträge nächsten Donnerstag der Tagessitzung vorlegen. — In Luzern ist über die Behandlung der Gefangenen folgende Verordnung erschienen: „Verordnung über die Besorgung der Gefangenen. Um bei der sehr großen Anzahl der Gefangenen Ordnung zu handhaben, Verwirrung zu vermeiden und die Beschwerden des Wachtendienstes nicht übermäßig zu vermehren, wird verfügt: §. 1. Den sämtlichen Gefangenen, welche nicht Krankenpost genießen, wird des Tages dreimal, nämlich Morgens, Mittags und Abends, von Staatswegen eine Suppe verabreicht, welche abwechselnd aus Habermehl, aus geröstetem Mehl mit Erdäpfeln, oder aus Reis u. c. gekocht wird. Ein Frauenverein sorgt dafür, daß diese Suppen gut gekocht, regelmäßig geliefert und die Kessel und Geschirre reinlich gehalten werden. §. 2. Ueberdies wird jedem Gefangenen täglich Vormittags $\frac{1}{2}$ Pfund Brod gegeben. Für frisches Trinkwasser sorgt die wachthabende Mannschaft. §. 3. Einzelnen Gefangenen wird keine besondere Kost zugelassen. Wer indessen für Zubereitung einer kräftigeren und schmackhafteren Suppe für sämtliche Gefangene beitragen will, hat seine Spenden dem obenerwähnten Frauenvereine zukommen zu lassen. §. 4. Die Abreicherung von Wäsche und Kleidungsstücken und wollebenen Decken ist gestattet; jedoch soll der wachthabende Postenbefehlshaber, bevor er dieselben an die Gefangenen abgibt, sie genau untersuchen. §. 5. Besuche bei den Gefangenen sind nicht zulässig; notwendige Anträge oder Mittheilungen über Familien- oder Geschäftsverhältnisse, sowie allfällige Gesuche um Besprechung eines Gefangenen sind dem Regierungsrathe vorzulegen. §. 6. Briefe können nicht anders als durch Vermittlung der Regierung ausgegeben und angenommen werden. §. 7. Die Polizeikommission ist beauftragt, über die genaue Vollziehung dieser Verordnung zu wachen. — Luzern, den 4. April 1845. Aus Auftrag: die Staatskanzlei.“

Luzern, 8. April. Das Offiziercorps des in Luzern befindlichen Bataillons von Zug hat an die dasige Regierung folgende Adresse erlassen: „Ezelle: Herr Schultheiß! Hochgeachtete, hochgeehrte Herren! Die Mannschaft des Kantons Zug ist den treuen Bundesbrüdern von Luzern zu Hülfe geeilt, um die bedrohte gesetzliche Ordnung derselben zu vertheidigen und aufrecht zu halten. Wir haben zum glücklich errungenen Siege nach Kräften mitgewirkt, und damit unsere erste Pflicht erfüllt. Eine zweite glauben wir durch gegenwärtige Bitte erfüllen zu sollen. Wir wünschen sehr, daß der Sieg der Waffen gekrönt werde durch den viel schönern und freudigeren Sieg der wahrhaft christlichen Gesinnung, die sich kundgibt in Milde und Schonung gegen Unglückliche, und also gegen die unglücklichen Gefangenen und Verwundeten. Die Gerechtigkeit hat an den vielen gefallenen Opfern ihre genügende Sühnung erhalten, und der sicherste Beweis, daß nur heiliger Eifer für eine gerechte Sache die Waffen geführt, ist jene Großmuth, welche mit dankbarem Aufblicke zum schützenden Gott so gerne sich verbindet. In voller Gewissheit, daß auch die hohe Regierung von Luzern diese christliche Gesinnung mit uns theilt, hoffen wir gütige Aufnahme und Berücksichtigung folgender dringender Bitte, die das unterzeichnete Offiziercorps von Zug zu stellen sich erlaubt. Es möge der h. Regierung von Luzern gefallen, Milde, Schonung u. Gnade an den gefangenen eidgenössischen Mitbrüdern zu üben, und in Folge dessen nicht nach der Strenge des Gesetzes, sondern im Geiste des Christenthums zu verfahren, keine Todesstrafe zu verhängen, die Gefangenen mit Milde zu behandeln, und doch so bald als möglich eine umfassende und so wahrhaft verfühnende Amnestie zu erteilen. Wir glauben, daß ein solcher nicht verzögerter Beschluß im Interesse des hohen Standes Luzern selbst liege, die wahre Ehrenkrone des errungenen Sieges und das sicherste Heilmittel für die dem schweizerischen Vaterlande geschlagenen Wunden sey, und am meisten geeignet, ein vielleicht noch größeres Unglück zu verhüten. Indem wir hiemit nur thun, wozu christlicher Sinn u. Liebe zum gemeinschaftlichen Vaterlande uns drängt, werden wir in der Gewährung unserer angelegenen Bitte die kräftigste Aufmunterung finden, gegen gemeinschaftliche Gefahren aufs Neue Blut und Leben einzusetzen. Genehmigen Sie, Ez. Hr. Schultheiß, hochgeachtete, hochgeehrte H. Regierungsräthe, die Zusicherung unserer vollkommensten Hochachtung und dienstbereuwilligen Ergebenheit, womit sich unterzeichnen: Luzern, den 6. April 1845. (Folgen die Unterschriften.) Noch fügen wir die angelegene Bitte an, Sie, hochgeachtete Herren, wollen diese unsere Bittschrift dem Lit. großen Rathe zur Würdigung und Beachtung gütigst empfehlen und vorlegen. Namens des Offiziercorps: Karl Moos, Oberleutnant.“ (S. 3.)

Luzern, 8. April. Heute oder morgen werden eine bedeutende Anzahl Gefangener fortgeschickt; es sind dieses nämlich Leute unter zwanzig Jahren. Von diesen werden Mehrere nach Bern und Aarau reisen, um da ihren Studien wieder obzuliegen. Außer der übrigen Beute sind auch schriftliche Dokumente in die Hände der Sieger gefallen, die über die Ausdehnung der großen Verschwörung, die nun Gott zu Schanden gemacht hat, merkwürdige Aufschlüsse geben. Die Fäden dieser Verschwörung sind allerdings zunächst in Aargau, Bern, Solothurn und Baselland zu suchen; allein nicht nur hier; gerade jene Dokumente zeigen, daß sie viel weiter ging, und an Orte, wo man es gar nicht denken sollte. So liegen in den Händen der Behörden Briefe des Regierungsraths Curti von St. Gallen, die beweisen, daß derselbe zu den Hauptanführern des Freischaaenzuges gehörte. Er ist aber nur einer unter den vielen, wenn auch einer der kompromittirtesten. Auch fanden sich zwei Schreiben; das eine an Dr. R. Steiger, unterzeichnet vom Amtshalter Weibel in Muri, enthaltend die Bitte, doch ja nicht zu vergessen, nach der Einnahme Luzerns sogleich nachstehende (mit Namen genannte) Personen aufhängen zu lassen; das andere sey die Aufforderung eines aargauischen Gemeindeammanns an alle Gemeindeangehörigen, sich an dem und dem Tage da und da einzufinden, „um an dem Freischaaenzuge Theil zu nehmen.“ — Im Ganzen sind in der Stadt Luzern 1602 Gefangene und auf dem Lande etwa 300. Die Zahl der verwundeten Jünger beläuft sich auf etwa 150. Todte wurden begraben: in Malters 30, in Littau 10, in Luzern 8 — 9; mehrere sollen in der Emme ertrunken seyn. Unter den Gefangenen sind 180

Berner, 674 Aargauer, hierauf am meisten Luzerner, Basellandschaffter, Solothurner, Züricher, Appenzeller, einzelne aus verschiedenen, selbst aus den kleinen Kantonen. Die zuger Truppen und ihre Offiziere haben sich sehr menschlich benommen. Die letztern haben bei der Regierung von Luzern um vollständige Amnestie gebeten. (Basl. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. April. (Korresp.) Auch der Senat hat das Gesetz wegen der Rückgabe der Klostergüter angenommen. — Ueber die zuletzt entdeckte Verschwörung weiß man im Publikum noch nichts Bestimmtes; viele aus Irrthum verhaftete Personen sind wieder freigelassen worden. — Am 28. März erschienen vor dem Kriegsgerichte in Logronno die durch die Aussagen des jungen Zubano schwer bloßgestellten Generale Robil, Capaz, Turbide, Rogueiras, Falcon, Castaneda, und die Obersten Montalbo und Busingault. Bei Abgang der Post war noch kein Urtheil gefällt.

Asien.

Indien. * Das „Morning Chronicle“ theilt einen Gesewentwurf mit, wornach die bedeutendsten europäischen Einfuhrartikel künftig folgendermaßen besteuert werden sollen: Metalle, Baumwolle, Seide- und Wollestoffe, in englischen Schiffen eingeführt, 5 Proz. vom Werthe, in fremden Schiffen 10 Proz.; Baumwollgespinnste $3\frac{1}{2}$ Proz., Weine 1 Rupie und Spirituosen $1\frac{1}{2}$ Rupie von der Gallone in englischen Schiffen eingeführt, in fremden Schiffen aber das Doppelte.

Amerika.

Südamerika. * Neugranada, welchem ein Theil der columbischen Schuld zugeworfen war, hat seinen Gläubigern folgende Vorschläge gemacht: Zahlung von 1 Proz. für 4 Jahre und Anwachsen von $\frac{1}{2}$ Proz. jährlich, bis ein Zinsfuß von 6 Proz. erreicht ist. Die Rückstände der Zinsen werden in Kapital verwandelt und für den vollen Betrag Schuldcheine ausgegeben, die jedoch für die ersten 16 Jahren keine Zinsen tragen sollen. Diese außerordentlichen Vorschläge sind in London am 4. April in einer Versammlung der englischen Gläubiger angenommen worden.

Baden.

Karlsruhe, den 11. April. Das großh. Regierungsblatt vom Gefrigen, Nr. 10, enthält eine Bekanntmachung großh. Ministeriums der Finanzen vom 18. v. M., die Aufnahme des Anlehens von 14 Millionen Gulden für die Eisenbahnschuldentilgungskasse betr., begleitet von dem Verloofungsplane, den wir bereits in Nr. 89 dieser Blätter im Auszuge mitgetheilt haben.

Heidelberg. Der geh. Kirchenrath Dr. Paulus, jetzt 84 Jahre alt, ist seit Kurzem aus seinem Berufe als Lehrer an der Universität, nachdem er 56 Jahre in Thätigkeit war, geschieden. Eine bedeutende Anzahl Einwohner aus allen Ständen hat diesen Augenblick für den passendsten gehalten, alle die zahlreichen hiesigen und auswärtigen Verehrer und Freunde des verdienten Mannes zur Unterzeichnung auf eine zur Ehre des Jubeljahres zu prägende Denkmünze aufzufordern, und zur Ausführung dieses Vorhabens in einer Versammlung ein Komite gewählt. (S. 3.)

Bretten, den 9. April. (Korresp.) Ein erfreulicher Beweis, wie sehr die Gewerbe in unserem Großherzogthume in einem Zeitraum von wenigen Jahren vorwärts geschritten sind, beweist unter Andern eine vor einigen Tagen dahier vorgenommene Untersuchung von für die Gemeinden Büchig u. Mühl gefertigten Spritzen aus der Fabrik von Wöhrl und Beck. Bau und Mechanik entsprechen vollkommen den von unserer hohen Regierung vorgeschriebenen Bestimmungen, was auch von der Untersuchungskommission, Herrn Oberamtmann Pfister und Hrn. Ingenieur Berger, vollkommen anerkannt wurde. Dieselben sind nach Art der Spritzen des berühmten Spritzenfabrikanten H. Kink in Freiburg gearbeitet und verdienen daher, den Gemeinden, die deren bedürfen, zur Anschaffung empfohlen zu werden, da dieselben neben einem zweckmäßigen und soliden Bau des Wagens in den übrigen Theilen so genau und vorteilhaft konstruirt sind, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen. Gleichzeitig wurde eine von Baumann in Königsbach für die Gemeinde Nusbaum gelieferte Spritze von derselben Kommission beaugenscheinigt, die bei einem guten Wasserwurf doch denen von Wöhrl u. Beck fabrikrten viel nachsteht. Obgleich höher im Preise, besitzt dieselbe doch nicht die Vorzüge der ersteren, da Wagen und Mechanik viel plumper gearbeitet und der Durchmesser des Stiefels $6\frac{1}{2}$ “, der von Wöhrl u. Beck hingegen, nebst dem Vorzuge, daß derselbe eingeschliffen, nur $4\frac{1}{2}$ “ beträgt. Einsender dieses hat ferner die Beobachtung gemacht, daß die in Bretten gearbeiteten Spritzen außer andern Vorzügen bedeutend weniger Mannschaft zur Betreibung der Maschine, als die in Königsbach gefertigten, erfordern, ferner daß die brettenner bei bedeutend kleinerem und solidem Bau ohne gerade zu sagen auf eine weitere Strecke zu wirken, den Königsbacher doch nicht nachstehen. Auch Schläuche und Schließbahnen haben nach der Zweckmäßigkeit ihrer Verfertigung den Vorzug u. die Zufriedenheit der löbl. Kommission im Vergleich mit denen der andern erhalten. Angenehm ist es, berichten zu können, daß aus derselben Fabrik von Wöhrl u. Beck demnächst eine Spritze mit ganz neuen Verbesserungen hervorgehen wird, der man sehr gespannt entgegensteht, da sie an Kraft Unglaubliches leisten soll. (676)

Bretten, 9. April. (Korresp.) Auch wir sehen die Eisenbahnfrage, wie jener Artikel vom Schwarzwald, Karlsru. Zeit. vom 28. März, als eine Angelegenheit an, an deren Lösung sich Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen; erstere, das zu erhalten, was wir seit undenklicher Zeit hatten, letztere, dieses zu verlieren. Die letzte Abstimmung unserer zweiten Kammer zeigt deutlich, daß der Gegenstand noch nicht klar genug erläutert ist, daß man eine Entscheidung, die zum allgemeinen Besten führt, erwarten konnte. Mit der Ansicht des Artikels vom Schwarzwald stimmen wir so ziemlich überein und glauben auch, daß eine Verbindungsbahn mit Württemberg, ob sie über Bretten oder über Pforzheim geführt werde, für unser Oberland von gleichem Erfolg sey, und namentlich die fünfzigthaler Straße nichts verlieren würde, wenn der Bahnzug über Bretten und nicht über Pforzheim stattfände. Güter, die für die östliche Schweiz und Oberitalien bestimmt sind, werden in der Folge keinen andern Weg als unsere mannheim-basler Eisenbahn nehmen, und Güter, die an den Bodensee und dessen Umgegend bestimmt sind, werden zu aller Zeit die fünfzigthalerstraße benutzen. Nicht ebenso wird das Verhältniß auf unserer Straße, die jetzt durch einen frequenten Güterzug nach Württemberg und einen Theil von Bayern belebt ist, nach Errichtung einer Eisenbahn bleiben. Deswegen bemüht man sich auch um diesen hochwichtigen Gegenstand

hier immerhin so viel, als es unsere Verhältnisse erlauben. Wie wir hören, soll sich eine Aktiengesellschaft für die Bahnlinie von Durlach über Pforzheim bis an die württembergische Gränze gebildet haben; ferner erfahren wir, daß man von Württemberg aus sich nicht gegen Pforzheim anschließen wolle, weshalb wir sehr gespannt waren, ob sich nicht auch eine Gesellschaft für die Bahnlinie von Bruchsal über Bretten bis an die württembergische Gränze bilden würde. Mit Freude vernahmen wir aber, daß sich stuttgarter und mannheimer Bankiers vereinigt haben, um eine Konzession für eine Bahn über Bretten von unserer hohen Regierung nachzusuchen. Dieses Unternehmen fand hier fogleich warmen Anklang, ja sogar unsere Stadt erklärte sich bereit, sich mit einer für ihre Mittel nicht unbedeutenden Summe zu beteiligen, was nun aber deswegen übersflüssig seyn möchte, da sich, wie wir hören, in Mannheim und Stuttgart so viele Liebhaber zu den Aktien gefunden haben, daß man mehrere solcher Bahnen damit bauen könnte. Wir betrachten dieses Resultat als den richtigsten Maßstab, da er von Leuten ausgeht, die genau beurtheilen können, was in ihrem wahren Interesse sey, und die als Grundlage ihrer Betrachtungen wohl angenommen haben werden, daß eine Eisenbahn am zweckmäßigsten dahin geführt werde, wohin seit Jahrhunderten der Güterzug ausschließlich seinen Weg nehme, während es unnatürlich wäre, wegen Nebeninteressen einen andern zu suchen, der mehr Kosten und mehr Schwierigkeiten bereite. Bei dem kürzlich stattgehabten Abschluß unseres neuen badischen Anlehens hat sich gezeigt, wie sehr hoch der Kredit unseres Landes im Allgemeinen steht. Der Gewinn, der aus diesem Anlehen unserer Eisenbahnkasse zufließt, ist

so beträchtlich, daß die württembergische Verbindungsbahn über hier füglich damit gemacht werden könnte. Betrachtet man die Sache von dem Standpunkt, welcher zu der schleunigen Unterzeichnung der Aktien in Mannheim und Stuttgart geleitet hat, so würde unsere hohe Regierung gewiß gut dabei fahren, diese kleine Strecke auch als Staatsbahn unter den besagten Verhältnissen zu übernehmen, da vorauszu sehen ist, daß bei gewöhnlichen Betriebskosten sich dieselbe eben so gut, wie jeder andere Theil unserer Landesbahn rentiren würde. Wir leben der Hoffnung, daß die Wahrheit endlich alle Täuschung verdrängen werde, und daß unsere erleuchtete Regierung die Eisenbahnfrage nicht allein im Interesse einzelner Städte auffassen, sondern daß sie auch Rücksicht auf das allgemeine deutsche Interesse und namentlich auf ein freundnachbarliches Benehmen mit Württemberg nehmen werde. Deswegen zweifeln wir auch gar nicht an der Errichtung der badisch-württembergischen Verbindungsbahn über Bretten. (683)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

Für die unglückliche Familie, deren unser Blatt vom 10. April erwähnt, sind bei'm Kontor der „R. Ztg.“ ferner eingegangen: von einer Ungen. 1 fl., C. Schw. 1 fl., C. B. 4 fl., P. F. 1 fl. 12 fr., C. R. 1 fl., L. M. 1 fl., S. B. W. 30 fr., F. W. 1 fl., P. D. 2 fl., F. S. 1 fl., W. D. 1 fl., C. St. 1 fl., R. R. 5 fl. 24 fr., F. v. B. 1 fl., St. W. 1 fl., L. W. 1 fl. 30 fr., Ungen. 2 fl. 42 fr., D. H. v. L. 1 fl., Dhr. 1 fl., Krl. H. 1 fl. Hierzu die früheren — laut „Rklr. Ztg.“ Nr. 96 — 3 fl. 30 fr., zusammen 33 fl. 48 fr.

Table with 4 columns: April 9. 10., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. and rows for Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Regen.

Resultate vom März. Barom. mittel 27° 10.18", höchstes 28° 6.5" am 22., tiefstes 27° 5.5 am 19. Therm. mittel -0.53°, höchstes 10.3° über 0, tiefstes 11° unter 0. Bewölkung mittel 0.65. Feuchtigkeitsprozent mittel 0.78. — Dunstdruck mittel 1.5". Regen- und Schneewasser 290.3 Kub. Zoll, in Höhe 2.0 Zoll. Verdunstung in Höhe 1.5 Zoll. D-N= 51, W-S= 42. Tage mit Wind (2) 25. Wind (3) 3. Sturm 3: mit Regen 7, mit Regen und Schnee 2 mit Schnee 12, mit Hagel 2, mit Dufft 15, mit Höhrschall 1, mit Reif 3.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 13. April: Die Marquise von Willette, Originalschauspiel in 5 Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

[A. 669.1] Es ist von unsern Behörden sehr lobenswerth, daß in jüngster Zeit die erledigten Pfarreien zur Wiederbesetzung in möglichster Bälde ausgeschrieben werden. Es wäre aber doch wünschenswerth, wenn bei solchen Pfarreien, wo keine Wohnung für den Pfarrer vorhanden ist, mit der Ausschreibung Rückhalt gethan würde, oder wenn wenigstens bei der Ausschreibung solches bemerkt würde, damit die Bewerber wüßten, woran sie wären. So sind z. B. in jüngster Zeit zwei Pfarreien ausgeschrieben worden, in welchen keine Wohnungen für den Pfarrer vorhanden sind; nämlich Sickingen, Amts Bretten, und Detigheim, Oberamts Rastatt. In ersterer ist gar keine Wohnung für den Pfarrer. In letzterer soll, wie man aus sicherer Quelle erfahren hat, wohl noch ein Pfarrhaus vorhanden seyn, allein dasselbe soll sich in einem solchen Zustande befinden, daß ein Pfarrer dasselbe nicht leicht beziehen wird. In Sickingen ist wohl eine andere Wohnung einseitigen vorhanden, dies soll aber in Detigheim durchaus der Fall nicht seyn, indem die nahen Festungsarbeiter die ohnedies seltenen Wohnungen überfüllen. Es soll das Pfarrhaus zwar nach zwei Jahren gebaut werden; allein da nun die Gemeinde haupflichtig ist, mit welchen Schwierigkeiten ist es da verbunden und wie lange kann es dauern, bis der Bau wirklich beginnt?

[A. 687.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Nurgschifferschaft in Gernsbach läßt auf ihrem neuen Holzhof ein Wohnhaus für den Holzsaufseher bauen. Diejenigen, die Lust haben, die Herstellung desselben zu übernehmen, sind eingeladen, ihre Angebote bis zum 25. April dem Unterzeichneten zu übergeben, bei welchem Plan und Ueberschlag eingesehen werden können.

J. Stüber. [A. 674.2] Baden-Baden. Hausverkauf. Bei dem Unterzeichneten liegen 200 Zentner hanauer Brechhanf, erste Sorte, zu verkaufen, sowie auch

alle möglichen Sorten Bindfaden und Strohgarne zu den billigsten Preisen.

Liebhaber dazu wollen sich vorstree menden an Johann Bapt. Dietrich, Seilermeister in Baden-Baden. [A. 657.2] Baden. (Hausverkauf.) Das Haus Nr. 382 auf dem Graben ist aus freier Hand zu verkaufen. Erwagte Liebhaber wollen sich wegen der Bedingungen an Herrn Adv. Waltherr in Baden wenden.

[A. 671.1] Durlach. (Anzeige.) Die erste Sendung Biee ist bei dem Unterzeichneten eingetroffen. Künftigsten Sonntag, den 13. d. M., findet die Eröffnung der Gartenwirtschaft Statt.

C. Friederich. [A. 678.2] Karlsruhe. (Stellgesuch.) Ein gut präparierter Apothekerhelfer, welcher sogleich eintreten kann, sucht eine Stelle. Anfragen befohrt, mit A. L. bezeichnet, das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A. 665.2] Nr. 37. Karlsruhe Bekanntmachung. Die Generalversammlung der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen wird

Montag, den 19. Mai 1845, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Eintracht dahier abgehalten. In Vormittags von 9 — 12 Uhr können die einschlägigen Papiere eingesehen werden, und Nachmittags 3 Uhr beginnt die Versammlung selbst.

Nach §. 40 der Statuten haben diejenigen Aktionäre, welche nicht auf ihren Namen eingeschriebene Aktien besitzen, sowohl bei persönlichem Erscheinen, als bei Uebertragung des Stimmrechts entweder durch Vorlage der Originalaktien, oder durch eine, von der Generalversammlung zu prüfende, vollbeweisende Urkunde als deren wirkliche und noch gegenwärtige Besitzer sich zu legitimiren. Die erscheinenden Herren Aktionäre werden demnach ersucht, vor der Eröffnung der Generalversammlung sich Verhufs der Ausnahme in die Liste der anwesenden Aktionäre unter Vorlage ihrer Originalaktien oder Urkunden bei der von der Direktion hiezu aufgestellten Kommission anzumelden.

Frankfurt, den 6. April 1845. Direktion der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen. Der Präsident: Frhr. C. von Göler.

[A. 673.1] Nr. 6082. Ladenburg. (Bekanntmachung.) Durch Beschluß des großh. Ministeriums des Innern vom 20. Mai 1843, Nr. 5436, ist dem Uhrmacher Friedrich Fontane zu Ladenburg die Erlaubniß zur Auspielung einer angezeigten Standuhr durch eine Lotterie ertheilt worden. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß deren Auspielung am 4. April d. J. unter öffentlicher Aufsicht stattbatte, und der Nummer 540 diese Uhr zugefallen ist. Ladenburg, den 8. April 1845. Großh. bad. Bezirksamt. v. Dürheim b.

[A. 677.3] Vorberg. (Erledigte Stelle.) Bei diesseitiger Verrechnung ist die Gehülfsstelle mit einem Jahresgehalt von 500 fl. erledigt, und soll in Bälde besetzt werden. Diejenigen Kameralpraktikanten oder Assistenten, welche dieselbe zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich in Bälde zu melden und zugleich anzuzeigen, bis wann sie eintreten könnten. Vorberg, den 8. April 1845. Großh. bad. Oberamtsamt. Simmler.

[A. 655.1] Nr. 9587. Offenburg. (Verschollenheitserklärung.) Da sich die Gebrüder Johann und Franz Xaver Luder von Offenburg auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 11. März 1844, Nr. 6493, zur Empfangnahme ihres Vermögens, bestehend in 379 fl., innerhalb des gesetzten Termins nicht gemeldet haben, so wurde unterem heutigen verfügt: daß sie für verschollen zu erklären, und deren Vermögen ihren nächsten Anverwandten, nach vorher einzulegender hinlänglicher Kautions, in nächstliegenden Besiß zu geben seyen. Dies wird hiebei öffentlich bekannt gemacht. Offenburg, den 1. April 1845. Großh. bad. Oberamt. Lichtenaue.

[A. 433.3] Nr. 3864. Freiburg. (Verschollenheitserklärung.) Da der unter'm 9. Dezember 1842 in öffentlichen Blättern vorgeladene Bartholomäus Pfister von Schbach in der gesetzlichen Frist weder erschienen ist, noch sich zur Empfangnahme seines Vermögens gemeldet

hat, so wird er für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen zu leistende Sicherheit in fürsorglichen Besiß und Nutzen gegeben. Freiburg, den 25. Februar 1845. Großh. bad. Landamt. Jäger Schmid.

[A. 616.3] Nr. 6823. Karlsruhe. (Verschollenheitserklärung.) Sara Geß von Mühlburg wird, da sie sich auf die Aufforderung vom 2. März 1839 nicht gestellt hat, für verschollen erklärt, und das Vermögen ihren Verwandten gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besiß gegeben, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Karlsruhe, den 4. April 1845. Großh. bad. Landamt. Bausch.

[A. 512.3] Nr. 4139. Hüfingen. (Verschollenheitserklärung.) Nachdem bisher auf die diesseitige öffentliche Vorladung vom 15. März v. J. weder der ledige Martin Kaller von Riedbüdingen, noch dessen etwaige Erben von sich eine Nachricht anber gegeben haben, so wird Martin Kaller hiebei für verschollen erklärt, und dessen vorhandenes Vermögen an die hier bekannten nächsten Erben in fürsorglichen Besiß gegen Sicherheitsleistung überlassen. Hüfingen, den 27. März 1845. Großh. bad. sächs. fürstl. bad. Bezirksamt. Freil.

[A. 662.1] Nr. 4562. Engen. (Präklusivbescheid.) Die Gant des Paul Leiber von Borgen leit., werden alle diejenigen Gläubiger, welche bei der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, auf Antrag des Gantamwalts von dem vorhandenen Massevermögen ausgeschlossen. Engen, den 27. März 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Gantler.

Staatspapiere. Paris, 9. April. 3proz. lomb. 85. 90. 1844 3proz. 86. 60. 4/3proz. 113. —. 4proz. —. 5proz. lomb. 117. 50. Bankaktien 3215. —. Stadtbl. 1442. 50. St. Germaineseisenbahnaktien —. —. Versäulter Eisenbahnaktien rechtes Ufer 555. —. linkes Ufer 360. —. Orleanser Eisenbahnakt. 1225. —. Rouen 1112. 50. Straßb.-bad. Eisenbahnakt. 311. 25. Wg. 5proz. Anleihe —. (1840) 103. (1842) 105 1/2. römische do. 105 1/2. Swan Akt. 40 1/2. Pass. —. Neav. —. —.

Table with 3 columns: Ort, Papier, Weid. Lists various financial instruments and their values across different locations like Österreich, Preußen, Bayern, Baden, etc.

Mit einer Anzeigenbeilage.